

**GESAGT**

**«Bei Kriegen zwischen Nationen geht es um Grenzen. Religionskriege machen vor Grenzen nicht Halt.»**

AHMAD ELISA, Präsident der Gesellschaft Schweiz-Islamische Welt

# Schweizer mahnen zur Vernunft

**Moslem-Proteste** Religionsvertreter für vorsichtigen Umgang mit Pressefreiheit

**Um extremen Strömungen entgegenzuwirken, rufen Religionsvertreter in der Schweiz zu Dialog und Verständigung auf.**

SABINA STURZENEGGER, MARTIN REICHLIN, CHRISTOPH BRUNNER

Die Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen in der Schweiz rufen dazu auf, trotz Karikatur-Krise und weltweiten Moslem-Protessen die Ruhe zu bewahren. «Wir als Juden sprechen uns gegen jegliche Übergriffe auf religiöse Gruppen aus», sagt Alfred Donath, der Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes. Donath spricht sich prinzipiell für die Wahrung der Pressefreiheit aus, verurteilt jedoch die verletzenden Karikaturen

des islamischen Propheten Mohammed. Die Schweizer Bischofskonferenz ruft ebenfalls zur Vorsicht auf, wenn es um die Verletzung religiöser Gefühle geht: «Die Veröffentlichung solcher Karikaturen ist verletzend, die Berichterstattung über den Konflikt jedoch sehr wichtig», sagt Mario Galgano von der Schweizer Bischofskonferenz.

Besorgt über die aktuelle Entwicklung zeigt sich auch Ahmad Elisa, Präsident der Gesellschaft Schweiz-Islamische Welt. Er mahnt die Schweiz zu verstärkter Integration der Muslime: «Vor allem um die zweite und dritte Generation müssen wir uns in den Schulen verstärkt kümmern. Sonst kann es auch bei uns zu Konflikten kommen.»

Seite 5

## MEHRERE TODESOPFER

Der gewaltsame Protest gegen die Mohammed-Karikaturen hat weitere Länder erfasst und mindestens fünf Menschen das Leben gekostet. Bei Zusammenstößen mit Sicherheitskräften wurden in Afghanistan vier Demonstranten getötet, auch in Somalia kam ein Demonstrant ums Leben. In Teheran warfen Hunderte Demonstranten Steine und Brandbomben auf die dänische Botschaft. Die iranische Polizei umstellte die Botschaft. Zuvor war auch die österreichische Vertretung angegriffen worden. Im Libanon vermutet man syrische Provokateure hinter den Gewaltakten gegen christliche Kirchen. (AP) Seite 7

# «Religionskriege machen nicht vor Grenzen Halt»

**Karikatur-Krise** Schweizer Glaubensgemeinschaften über Eskalation besorgt

**Religionsvertreter und Wissenschaftler verurteilen die Gewalt und rufen zum Dialog auf. Nur der Schweizerische Evangelische Kirchenbund will sich erst heute äussern.**

SABINA STURZENEGGER, MARTIN REICHLIN, CHRISTOPH BRUNNER

«Wenn ich sehe, was zwischen den muslimischen Ländern und Europa geschieht, kann ich nur noch den Kopf schütteln», sagt Ahmad Elisa (56), Präsident der Gesellschaft Schweiz – Islamische Welt (GSIW), bestürzt.

Der gebürtige Palästinenser klagt die Scharfinmacher auf beiden Seiten an: «Sicher, die dänischen Karikaturen sind unverschämt. Wer den Propheten Mohammed mit Bombe statt Kopf zeigt, stempelt alle Muslime zu Terroristen.» Die Zeichnungen seien das Produkt dummer Journalisten, die sich nicht mit dem Islam auseinandergesetzt hätten. «Doch die dänischen Muslime müssten wissen, dass man sich in einem Rechtsstaat nicht mit Demonstrationen und Drohungen zur Wehr setzt.»

Die aktuelle Situation, geschürt von rechthaberischen Westlern, schwachen Regierungen in den islamischen Ländern und aufgebrachten Muslimen weltweit, hält Elisa für äusserst gefährlich: «Bei Kriegen zwischen Nationen gehts um Grenzen. Religionskriege machen vor Grenzen nicht Halt.»

## Karikaturen ungehörig

«Wir als Juden sprechen uns gegen sämtliche Übergriffe auf Angehörige jęglicher religiöser Gruppen aus», sagt Alfred Donath, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG). Die gewalttätigen Reaktionen auf die dänischen Karikaturen hält Donath genauso für übertrieben wie die «ungehörigen Karikaturen», die vor Monaten in der dänischen Tageszeitung «Jyllands-Posten» veröffentlicht wurden.

Über die Gründe für die Gewalt-Eskalation mag Donath nicht spekulieren. Es sei jedoch nicht von der Hand zu weisen, dass fun-



**KABUL** Demonstranten verbrannten gestern in Afghanistan eine dänische Flagge. AHMAD MASOOD/REUTERS

damentalistische Islamisten die christlich-jüdischen Werte generell nicht anerkennen würden. Das zeige sich auch daran, dass in Ägypten, im Iran und in Saudi-Arabien regelmässig antijüdische Karikaturen publiziert würden.

Wie Ahmad Elisa mahnt auch der SIG-Präsident alle betroffenen Kreise zur Vernunft: «Es wäre hilfreich, wenn sich die dänische Zeitung entschuldigen würde.» Er trete zwar uneingeschränkt für die Pressefreiheit ein. Doch im Umgang mit Religionen sei viel Fingerspitzengefühl gefragt.

## Den Dialog fördern

«Mit den Karikaturen sind eindeutig die religiösen Gefühle von Muslimen verletzt worden», meint auch Mario Galgano, Sprecher der Schweizer Bischofskonferenz. Nicht ohne die gewalttätigen Pro-

teste klar zu verurteilen: «Es geht nicht an, dass satirische Karikaturen in einer Zeitung gleichgesetzt werden mit dem «bösen Westen.»

Für die Schweiz sieht Galgano nur ein Mittel, solche Konflikte zu vermeiden: «Wir müssen den Dialog fördern.» Ein Instrument dazu sei der kürzlich in Bern gegründete «Rat der Religionen». Die Schweiz habe zudem gute Voraussetzungen, um die muslimische Gemeinschaft besser zu integrieren, meint Andreas Tunger, Islamwissenschaftler und Redaktor der «Neuen Luzerner Zeitung». Dazu trage auch die Kleinräumigkeit der Schweiz bei: «Die Muslime sind gezwungen, sich untereinander zu koordinieren, und werden deshalb von den Landeskirchen ernst genommen», so Tunger.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) trifft sich

## REISEHINWEISE DES EDA

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) hat sich besorgt über die gewalttätigen Proteste gegen Karikaturen des Propheten Mohammed geäussert. Doch trotz der kritischen Lage im Nahen und Mittleren Osten sieht das EDA mit der Ausnahme von Afghanistan und des Irak keinen Anlass, generell von Reisen in diese Gebiete abzuraten. Reisehinweise sind unter [www.eda.admin.ch/travel](http://www.eda.admin.ch/travel) abrufbar. (BRU)

heute Dienstagvormittag zu einer Sitzung, wie SEK-Kommunikationsschef Simon Weber auf Anfrage der MZ mitteilte. Stellung zu den weltweiten Protesten und der Karikatur-Krise wollte Weber aus diesem Grund noch nicht nehmen.